

Daniel J. Levitin

# Kritisch denken im Zeitalter der Lügen

Fake News, Halbwahrheiten und Pseudo-Fakten entlarven

Übersetzung aus dem Englischen von Nikolas Bertheau

© des Titels »Kritisch denken im Zeitalter der Lügen« von D. J. Levitin (ISBN 978-3-86881-690-7)  
2018 by Redline Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.redline-verlag.de>

**REDLINE** | VERLAG

# EINFÜHRUNG

## KRITISCH DENKEN

Ich werde zu Beginn zwei Dinge sagen, über die sich sicher so mancher furchtbar aufregen wird. Erstens: Unsere Alltagssprache hat begonnen, die Beziehung zwischen Fakten und Fantasie zu verschleiern. Zweitens: Es handelt sich dabei um eine gefährliche Nebenwirkung der Unzulänglichkeiten unseres (US-amerikanischen) Bildungssystems, die mittlerweile eine ganze Generation in unserem Land betreffen. Diese beiden Umstände haben dazu geführt, dass Lügen in unserer Kultur in einem Ausmaß um sich greifen, wie wir das zuvor nicht kannten. Falschbehauptungen kommen zunehmend als Waffe zum Einsatz, indem sie auf geradezu heimtückische Weise unsere Fähigkeit untergraben, gute Entscheidungen für uns selbst und unsere Mitbürger zu treffen.

Was geschieht mit unserer Sprache? Das Oxford Dictionary erklärt *post-truth* zum »Wort des Jahres 2016« und definiert es als Adjektiv, welches »Umstände bezeichnet, unter denen Appelle an Gefühle und individuelle Überzeugungen die öffentliche Meinung stärker prägen als objektive Fakten«. Das Wort wurde ausgewählt, weil seine Verbreitung in jenem Jahr rasant zunahm. Ich denke, es ist Zeit, dass wir wieder dazu übergehen, von der guten alten »Wahrheit« Gebrauch zu machen – je eher, desto besser. Und wir müssen der Vorstellung entgegenzutreten, es gäbe so etwas wie Wahrheit gar nicht mehr.

Im Umgang mit Unwahrheiten sind wir alle ein wenig zu vorsichtig. Vielleicht im Versuch, persönliche Konfrontationen zu vermeiden und uns »zu arrangieren«, haben wir uns angewöhnt,

Euphemismen für Dinge zu gebrauchen, die einfach nur dummes Zeug sind. Die Falschbehauptung, wonach der Washingtoner Pizaladen Comet Ping Pong unter maßgeblicher Führung von Hillary Clinton verdeckt Sexsklaven hielt, verleitete den 28-jährigen Edgar M. Welch am 4. Dezember 2016 (nur wenige Tage nach der Kür von *post-truth* zum Wort des Jahres) dazu, von Salisbury, North Carolina, in das 560 Kilometer entfernte Washington zu fahren und mit seiner halbautomatischen Waffe in der Pizzeria um sich zu feuern. Die New Yorker Tageszeitung *Daily News* nannte die Falschbehauptung eine *fringe theory* oder »Randtheorie«. Eine Theorie ist, nebenbei bemerkt, nicht einfach irgendeine Vorstellung, sondern eine, die sich auf die sorgfältige Auswertung von klaren Anhaltspunkten stützt. Und nicht nur irgendwelchen Anhaltspunkten, sondern Anhaltspunkten, die für die betreffende Frage von Relevanz sind und unvoreingenommen und nach strengen Maßstäben gesammelt wurden.

Andere Euphemismen für Falschbehauptungen – also Lügen – sind *Counterknowledge*, Extremansichten, alternative Wahrheiten, Verschwörungstheorien und die neuerdings verbreitete Bezeichnung »Fake News«.

Der Ausdruck »Fake News« hat einen ironischen Beiklang, ähnlich den Krankheitsausreden, mit denen sich Schüler vor Klassenarbeiten zu drücken versuchen. Solche Euphemismen verschleiern die Tatsache, dass die Sexsklavinnen-Theorie eine blanke Lüge war. Ihre Urheber wussten, dass sie nicht stimmte. Eine Medaille hat keine zwei Seiten, solange die eine Seite eine Lüge ist. Journalisten – wie überhaupt wir alle – müssen aufhören, Geschichten Beachtung zu schenken, die keine faktenbasierte Medallenseite haben. Eine Geschichte hat nur dann zwei Seiten, wenn es für beide Seiten fundierte Anhaltspunkte gibt. Dann mag es Gründe geben, diese Anhaltspunkte unterschiedlich zu gewichten und zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen zu gelangen. Natürlich darf sich jeder seine eigene Meinung bilden. Aber es gibt kein Recht auf eigene Fakten. Lügen

basieren auf nichtexistenten Fakten. Mehr noch, in vielen Fällen stehen sie in direktem Widerspruch zu positiv verfügbaren Fakten.

Wahrheit ist unverzichtbar. Ein Zeitalter jenseits der Wahrheit ist ein Zeitalter der vorsätzlichen Irrationalität, die das Rad der Menschheitsentwicklung zurückdreht. Vielleicht scheuen sich Journalisten deshalb, »Fake News« als das zu bezeichnen, was sie sind – nämlich Lügen –, weil sie deren Urheber nicht provozieren wollen. Aber ich sage: Provoziert sie! Lest ihnen die Leviten.

Eine bessere Formulierung ist vielleicht: Was ist im Vorfeld dieses *Post-truth*-Zeitalters mit unseren Bildungssystemen und -institutionen geschehen? Die durchschnittliche Zahl der Bücher, die unsere Schüler lesen, nimmt oberhalb der zweiten Klasse mit jedem weiteren Jahr ab.<sup>1</sup> Bereits vor fünfzehn Jahren stellte das US-Bildungsministerium fest, dass mehr als jeder fünfte erwachsene US-Amerikaner nicht einmal in der Lage ist, Informationen in einem Text zu finden oder »aus Drucksachen einfachste Rückschlüsse zu ziehen.«<sup>2</sup> Offenbar gelingt es uns nicht, unseren Kindern beizubringen, was Quellen sind und wie man sie nutzt. Das sollte uns keine Ruhe lassen. Edgar Welch, der erwähnte Schütze in der Pizzeria, erzählte den Behörden, seine Absicht sei es gewesen, die Verschwörungstheorie, von der er online gelesen habe, zu »überprüfen«. Unsere Informationsinfrastruktur ist höchst wirkungsmächtig. Sie kann viel Gutes bewirken und ebenso viel Schaden anrichten. Und jeder von uns muss wissen, worin sich das eine vom anderen unterscheidet.

Welch mag in der einen oder anderen Form gedacht haben, dass er etwas »überprüfte«, aber nichts deutet darauf hin, dass er ernsthaft den Versuch unternahm. Ganz offensichtlich weiß dieser Bürger nicht, was es heißt, echte Nachforschungen anzustellen und Quellen auszuwerten. In diesem Fall hätte man beispielsweise nach Verbindungen zwischen Hillary Clinton und dem Restaurant forschen

können. Man hätte bei ihr nach Verhaltensweisen suchen können, die auf ein Interesse an der Leitung eines Prostitutionsrings hätten schließen lassen, oder nach einem entsprechenden Motiv (ein finanzielles Motiv wäre wohl kaum infrage gekommen – nach der Aufregung um ihre Vortragshonorare). Er hätte beobachten können, ob Kinderprostituierte und ihre Freier in dem Gebäude ein- und ausgingen. Und wenn es ihm an der nötigen Mentalität oder Bildung gemangelt hätte, um selbst Recherchen anzustellen, hätte er zumindest zur Kenntnis nehmen können, was professionelle Enthüllungsjournalisten zu dem Fall zu sagen hatten. Der Umstand, dass kein ernstzunehmender Journalist dieser Geschichte den geringsten Glauben schenkte, hätte ihm zu denken geben müssen. Mir ist bewusst, dass es Menschen gibt, die Journalisten grundsätzlich für korrupt und politikgesteuert halten. Dem US-Büro für Arbeitsstatistik zufolge gibt es in den Vereinigten Staaten 45 790 Reporter und Korrespondenten.<sup>3</sup> Die US-amerikanische Gesellschaft der Nachrichtenredakteure, eine unabhängige Handelsgruppe, schätzt, dass für die knapp 1400 Tageszeitungen des Landes rund 32 900 Journalisten arbeiten.<sup>4</sup> Einige davon mögen korrupt sein, aber angesichts ihrer Gesamtzahl ist es höchst unwahrscheinlich, dass sie es alle sind.

Die Social-Media-Plattform Facebook bemüht sich, ihrer gesellschaftlichen Funktion als Informationsquelle dadurch gerecht zu werden, dass sie es »ihren 1,8 Milliarden Mitgliedern erleichtert, Fake News zu melden«<sup>5</sup> – mit anderen Worten, Lügen als solche zu bezeichnen. Vielleicht werden andere Social-Media-Seiten in Zukunft in verstärktem Umfang kuratorische Aufgaben wahrnehmen. Zumindest dürfen wir hoffen, dass ihre Rolle beim bewussten Einsatz von Falschmeldungen als Waffe abnehmen wird.

Viele Nachrichtenorganisationen haben versucht, den Ursprüngen der Geschichte von der Sexsklavinnen-Pizzeria nachzugehen. NBC-Reporter berichteten von einer florierenden Gemeinde von »FakeNews«-Produzenten in der mazedonischen Stadt Veles,<sup>6</sup> die

sehr wohl als Quelle infrage kommen. Diese Gegend war bis 1991 Teil des kommunistischen Jugoslawiens. *Buzzfeed* und der *Guardian* fanden mehr als 100 dort registrierte Domain-Namen für Fake News. Junge Menschen aus Veles ohne irgendeine politische Zugehörigkeit oder Verbindung zu einer US-Partei verbreiten lügendestützte Geschichten, um von den signifikanten Werbeklickvergütungen auf Plattformen wie Facebook zu profitieren. In Städten, die ihnen kaum wirtschaftliche Perspektiven bieten, können Teenager auf diese Weise Zehntausende Dollar verdienen. Sind sie schuld an den Schüssen in der Pizzeria? Sind die Social-Media-Plattformen schuld? Oder ein US-amerikanisches Bildungssystem, das in Scharen Bürger hervorbringt, die sich nicht die Mühe machen, die Behauptungen zu hinterfragen, die täglich auf sie einprasseln?

Sie könnten jetzt einwenden: »Die kritische Auswertung von Statistiken ist nicht *meine* Aufgabe. Das sollten Zeitungen, Blogger, die Regierung, Wikipedia und so weiter für uns tun.« Ja, das sollten sie, aber sie tun es nicht, oder zumindest nicht immer, und es fällt ihnen zunehmend schwerer, mit dem Tempo mitzuhalten, in dem immer neue Lügen in Umlauf kommen. Es ist ein Hase-und-Igel-Spiel. Die Pizzagate-Story erzeugte mehr als eine Million Klicks, während ihre Entlarvung durch *Snopes* weniger als 35 000-mal aufgerufen wurde. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir eine freie Presse haben. Den meisten Nationen war dieses Glück nur selten, wenn überhaupt beschieden. Freiheit und Unversehrtheit der Presse sind keine Selbstverständlichkeit. Die Journalisten und ihre Arbeitgeber werden weiter helfen, Lügen zu erkennen und zu zerstreuen, aber das gelingt ihnen nicht, solange ein leichtgläubiges, ungeschultes Publikum alles für bare Münze nimmt, was man ihm vorsetzt.

Natürlich würden die wenigsten von uns sich zu dem Glauben verführen lassen, Hillary Clinton leite von einer Washingtoner Pizzeria aus einen Prostitutionsring. Aber es geht in diesem Buch nicht nur um solche Absurditäten. Brauchen wir dieses neue Medikament

wirklich, oder versucht hier eine milliarden schwere Werbekampagne, uns mit handverlesenen, unausgewogenen Pseudodaten über den Tisch zu ziehen? Woher wissen wir, ob Anschuldigungen gegen eine prominente Person begründet sind? Wie bewerten wir diese oder jene Investition? Welche Schlüsse ziehen wir aus einander widersprechenden Wahlprognosen? Was liegt außerhalb unserer Erkenntnisfähigkeiten, weil uns die nötigen Informationen fehlen?

Am besten und zuverlässigsten schützen wir uns vor listigen Falschmeldern, indem jeder von uns seine Fähigkeiten im kritischen Denken schärft. Bislang gelingt es uns nicht, unseren Kindern die evolutionär bedingte Veranlagung zur Leichtgläubigkeit auszutreiben. Wir sind eine gesellige Spezies und neigen dazu, dem, was andere uns erzählen, blind zu glauben. Und unsere Köpfe sind Meister im Geschichtenerzählen und Fabulieren. Wenn es sein muss, schaffen wir es, noch für die abwegigste Prämisse fantasievolle Erklärungen aus dem Hut zu zaubern. Aber das ist der Unterschied zwischen kreativem und kritischem Denken, zwischen Lüge und Wahrheit: Die Wahrheit stützt sich auf objektive Fakten. Manche Behauptungen sind *möglicherweise* richtig; wahre Aussagen sind es *eo ipso*.

Von Januar 2015 bis Juni 2016 befragte die Stanford University mehr als 7800 Schüler von der Mittelstufe bis zum College im Rahmen einer Studie zur reflektierten Rezeption von Online-Informationen. Die Forscher sprechen von einer »überwältigenden Tendenz. Alles in allem lässt sich die Fähigkeit der jungen Menschen, Informationen aus dem Internet reflektiert zu verarbeiten, mit einem Wort zusammenfassen: Fehlanzeige«. Die Unfähigkeit, seriöse Nachrichten von Lügen zu unterscheiden, war einfach nur erschreckend. Es ist höchste Zeit, dass wir anfangen, es ihnen beizubringen. Und wo wir schon dabei sind, könnten wir übrigens einen Auffrischkurs gut gebrauchen. Glücklicherweise sind bereits die meisten Zwölfjährigen zu evidenzbasiertem Denken fähig, sofern man ihnen nur zeigt, wie es geht.

Viele sagen, Pizzagate sei eine unmittelbare Folge von Fake News gewesen – aber wir sollten sie bei ihrem richtigen Namen nennen: Lügen. Fake News sind schlechterdings keine *News*, keine Nachrichten. Was Welch schließlich dazu brachte, in einer Washingtoner Pizzeria um sich zu schießen, war die vollkommene Unfähigkeit zu erkennen, dass es sich bei einer Vorstellung, die sich in seinem Kopf gebildet hatte, um einen Irrtum handeln könnte. Die wichtigste Komponente des kritischen Denkens, an der es unserer heutigen Gesellschaft fehlt, ist das Bewusstsein für die eigenen Grenzen, oder, um ein altertümliches Wort zu gebrauchen, Demut. Das Konzept dahinter ist ebenso einfach wie tief greifend: Solange uns bewusst ist, dass wir nicht alles wissen, können wir lernen. Sobald wir aber wähnen, alles zu wissen, wird Lernen unmöglich. Irgendwie haben unser Bildungssystem und unser Umgang mit dem Internet eine junge Generation hervorgebracht, die nicht weiß, *was* sie nicht weiß. Indem wir die Wahrheit dieser Aussage akzeptieren, eröffnen wir uns die Möglichkeit, den Bildungsstand im Land zu heben, Bürgertugenden wiederherzustellen und den Heerscharen der zur Waffe mutierten Lügen entgegenzutreten, die unsere Welt bedrohen. Nur so kann Demokratie funktionieren und gedeihen.

### **Drei Formen strategischer Verteidigung**

Die Anfänge meiner Arbeit an diesem Buch gehen auf das Jahr 2001 zurück, als ich einen College-Kurs zum Thema kritisches Denken hielt. Eine intensive Beschäftigung in den Jahren 2014 bis 2016 mündete in einer ersten Veröffentlichung des Buches mit einer anderen Einleitung und unter dem Titel *A Field Guide to Lies*. Seit damals jedoch haben die Gefährlichkeit und der Einfluss von Lügen und Falschmeldungen rasant zugenommen. Hier geht es nicht länger nur um Dinge, die sich mit einem Achselzucken abtun ließen. Die Lüge ist zur Waffe geworden. Und diese Gefahr nimmt möglicherweise noch zu und führt früher oder später zu Problemen, die



wir seit Generationen nicht mehr erlebt haben. Vielleicht aber geht es auch glimpflicher aus. Die Werkzeuge, die ich hier vorstelle, haben sich gegenüber der ersten Ausgabe nicht verändert; sie sind unverzichtbar, ganz gleich, woher der politische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Wind gerade weht.

Ein Teil des Problems betrifft die Quellen. Früher sahen faktenbasierte Bücher und Zeitungsartikel schlicht authentischer aus, verglichen mit irgendwelchen auf häuslichen Druckmaschinen hergestellten Pamphleten. Mit dem Internet hat sich das natürlich geändert. Eine faktenverdrehende Website kann ebenso authentisch wirken wie eine verlässliche, faktenbasierte Website – ich werde dazu später im Buch Beispiele nennen. Das Internet hält ein teuflisches Gemisch aus echten und falschen Informationen bereit, weshalb es auch so schwer fällt, das eine vom anderen zu trennen. Und die Lüge ist überaus promiskuitiv – sie hält es mit Vertretern sämtlicher Gesellschafts- und Bildungsschichten und taucht an Orten auf, an denen Sie sie niemals vermuten würden. Sie verbreitet sich von einem zum anderen und von diesem zum nächsten, über Twitter, Facebook, Snapchat, Instagram, Tumblr und wie sie alle heißen; sie setzt sich fest und erlangt Bekanntheit, und plötzlich glauben viele Menschen Dinge, die nicht stimmen.

Dieses Buch handelt davon, wie wir Probleme mit den (echten oder vermeintlichen) Fakten erkennen, die uns präsentiert werden – Probleme, die uns möglicherweise dazu verleiten, falsche Schlussfolgerungen zu ziehen. Manchmal hoffen diejenigen, die uns die Fakten vorsetzen, dass wir genau dies tun; manchmal kennen sie den Unterschied selbst nicht. Heute prasseln die Informationen beinahe pausenlos auf uns ein. Politiker melden sich in unseren Social-Media-Zeitleisten, und täglich, wenn nicht gar stündlich, heischen »Eilmeldungen« um unsere Aufmerksamkeit. Aber wann haben wir die Zeit, um zu prüfen, ob diese Nachrichten frei sind von Pseudofakten, Wahrheitsverdrehungen oder unverblühten Lügen? Wir alle

benötigen effiziente Strategien, um feststellen zu können, ob das, was uns vorgesetzt wird, verlässlich und wahr ist.

Wir haben in den vergangenen fünf Jahren mehr menschengemachte »Informationen« produziert als in der gesamten Menschheitsgeschichte zuvor. Neben Wahrem sind darunter gewaltige Mengen an Falschinformationen – auf Internetseiten, in Videos, Büchern und Social Media. Das Problem ist an und für sich nicht neu. Fehlinformationen bilden seit Jahrtausenden eine Konstante im menschlichen Leben und wurden schon zu biblischen Zeiten und im klassischen Griechenland dokumentiert.<sup>7</sup> Was neu ist, ist, dass sie sich heute als Waffe verwenden lassen, um gesellschaftliche oder politische Ziele zu erreichen, vor denen wir andernfalls geschützt wären.

In den folgenden Kapiteln habe ich diese Strategien in Kategorien unterteilt. Der erste Teil des Buches handelt von numerischen Fehlinformationen. Es macht deutlich, wie falsch gedeutete Statistiken und Graphen eine verzerrte Sicht vermitteln und uns zu falschen Schlussfolgerungen (und in der Folge verkehrten Entscheidungen) verleiten. Der zweite Teil handelt von falschen Argumenten – davon, wie leicht es ist, überzeugend zu klingen und Geschichten zu präsentieren, die trotz oder gerade wegen ihres fehlenden Faktenbezugs so verführerisch daherkommen. Nebenbei werde ich beschreiben, wie wir unser Gespür für den Wahrheitsgehalt von Nachrichten, Werbebotschaften und Berichten verbessern können. Der letzte Teil des Buches geht näher ein auf die Grundlagen unserer Fähigkeit zu erkennen, ob etwas wahr oder falsch ist: die wissenschaftliche Methode. Sie ist das beste Werkzeug, das jemals erfunden wurde, um die tiefsten Geheimnisse zu ergründen, und hat ihre Wurzeln in den großen Denkern der Menschheitsgeschichte wie Aristoteles, Bacon, Galilei, Descartes, Semmelweis und Popper. Dieser letzte Teil des Buches handelt von dem, was wir wissen können und was nicht, beziehungsweise, was wir schon jetzt wissen und was vielleicht erst in Zukunft. Anhand einer Reihe von Fallstudien demonstriere ich

logisches Denken in unterschiedlichen Kontexten, die von der gerichtlichen Zeugenaussage über medizinische Entscheidungen, Magie und moderne Physik bis zu Verschwörungstheorien reichen.

Kritisches Denken bedeutet nicht, alles pauschal infrage zu stellen; es bezeichnet vielmehr den Versuch, zwischen Behauptungen mit und ohne geeignete Faktenbasis zu unterscheiden.

»Meinungsmacher« haben leichtes Spiel, ihre Lügen mit Statistiken und grafischen Darstellungen zu untermauern, wissen sie doch, dass sich die wenigsten Menschen die Mühe machen, sie sich genauer anzuschauen, um zu verstehen, wie sie funktionieren. Vielleicht sprechen sie sich selbst die Kompetenz dazu ab. Dabei ist das etwas, das jeder kann; die Kenntnis weniger Grundprinzipien genügt, damit Kurven und Diagramme ihre Eleganz offenbaren – oder ihre Entstellung.

Nehmen wir die zuvor erwähnte Statistik, der zufolge die Zahl der Bücher, die die Schüler lesen, ab der zweiten Klasse Jahr für Jahr stetig abnimmt. Man möchte daraus schließen, dass unser Bildungssystem mangelhaft ist – dass die Kinder keine guten Lesegewohnheiten entwickeln, dass sie nicht daran interessiert sind, sich zu verbessern, und dass sie geistig träge sind. Aber halt! Fragen Sie sich zuerst: Ist *die Zahl der Bücher* ein geeignetes Maß, um daraus solche Schlüsse zu ziehen? Zweitklässler lesen im Allgemeinen sehr kurze Bücher, und mit den Jahren nimmt die Länge der Bücher zu. In der Mittelstufe lesen sie dann vielleicht *Herr der Fliegen* (200 Seiten), und in der Oberstufe oder als Studenten *Krieg und Frieden* (1500 Seiten). Vielleicht sollten wir stattdessen auf die Zahl der gelesenen Seiten oder die mit Lesen verbrachte Zeit schauen. Im Studium und in vielen Berufen aus Bereichen wie Rechtsprechung, Politik, Industrie, Finanzen und Wissenschaft lesen die Menschen vielleicht weniger Bücher und dafür mehr fachbezogene Aufsätze. Angenommen, ein Regierungsbeamter liest überhaupt kein Buch und verbringt seine

Zeit stattdessen mit der Lektüre von Verfassungstexten, Gesetzen, Branchenberichten, Zeitungen und Zeitschriften. Würden Sie ihn dann als intellektuell träge bezeichnen? Nur weil eine Statistik zitiert wird, heißt das noch lange nicht, dass sie für die betreffende Frage auch von Relevanz ist. Noch dazu wurde die Studie allem Anschein nach von einem Unternehmen durchgeführt, das Software zur Verbesserung der Lesefähigkeiten im Angebot hat und sich von einem Bericht über mangelhafte Lesegewohnheiten möglicherweise Vorteile verspricht. So sieht kritisches Denken aus.

Sobald wir einzelne falsche Argumentationsschritte innerhalb von Geschichten erkennen, fällt es uns leichter zu beurteilen, ob die Argumentationskette insgesamt zu einem schlüssigen Ergebnis kommt oder nicht. Informationskompetenz steht für die Fähigkeit zu erkennen, dass Quellen von unterschiedlicher Qualität sein können, dass Pseudofakten leicht den Blick auf die wahren Fakten verstellen können, und dass unsere eigene Voreingenommenheit unseren Blick für die Informationen trüben kann, die uns geboten werden, mit der Folge, dass wir uns zu schlechten Entscheidungen verleiten lassen und schlechte Ergebnisse erhalten.

Manchmal bestehen die Quellen aus Zahlen und dann müssen wir uns fragen: »Woher kommen diese Zahlen? Wie wurden sie erhoben?« Manchmal sind die Zahlen Quatsch, aber es verlangt ein wenig Gedankenarbeit, um dies zu erkennen. Manchmal wirken Behauptungen plausibel, stammen aber aus einer wenig glaubwürdigen Quelle, wie beispielsweise von jemandem, der behauptet, etwas gesehen zu haben, ohne jedoch am Schauplatz gewesen zu sein. Mithilfe dieses Buches können Sie lernen, gar nicht erst auf Falschbehauptungen hereinzufallen und deren Verbreitung von Anfang an die rote Karte zu zeigen.<sup>8</sup>

© des Titels »Kritisch denken im Zeitalter der Lügen« von D. J. Levitin (ISBN 978-3-86881-690-7)  
2018 by Redline Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.redline-verlag.de>

# ERSTER TEIL: WAS ZAHLEN SAGEN

*Was dich in Schwierigkeiten bringt, ist nicht das, was du nicht weißt.  
Es sind vielmehr die Dinge, die du sicher weißt, die aber doch nicht  
so sind.*

MARK TWAIN

# PLAUSIBILITÄT

Weil Statistiken aus Zahlen bestehen, kommen sie als kalte, harte Fakten daher. Als Fakten scheinen sie naturgegeben zu sein; man muss sie nur finden. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass es Menschen sind, die sie zusammentragen. Menschen entscheiden, was sie zählen,<sup>9</sup> wie sie es zählen, welche abgeleiteten Zahlen sie schließlich an uns weitervermitteln und mit welchen Worten sie diese Zahlen beschreiben und interpretieren. Statistiken sind keine Fakten, sondern Interpretationen. Und Ihre eigene Interpretation ist im Zweifelsfall mindestens ebenso gut oder sogar besser als die Interpretation der Person, die sie Ihnen vorsetzt.

Manchmal sind die Zahlen schlicht falsch und häufig ist es am einfachsten, mit einer kurzen Plausibilitätseinschätzung zu beginnen. Und selbst dann, wenn die Zahlen diesen Plausibilitätstest bestehen, sind anschließend drei Arten von Fehlern möglich, die Sie dazu verleiten, Dinge zu glauben, die nicht zutreffen: wie die Zahlen erhoben, wie sie interpretiert und wie sie grafisch aufbereitet wurden.

Eine kurze Rechnung im Kopf oder auf der Rückseite eines Briefumschlags genügt (fast immer), um festzustellen, ob eine Behauptung plausibel ist. Akzeptieren Sie eine Behauptung nicht einfach so; investieren Sie ein Minimum an Mühe.

Bei der Plausibilitätseinschätzung interessieren uns nicht die exakten Zahlen. Auch wenn das der Intuition zu widersprechen scheint, ist Genauigkeit hier nicht wichtig. Gesunder Menschenverstand reicht häufig aus: Wenn Bert Ihnen erzählt, ein Weinglas sei vom Tisch auf den weichen Teppich gefallen, ohne zu zerbrechen, dann

klingt das plausibel. Erzählt Ernie, das Glas sei von der Spitze eines vierzigstöckigen Hochhauses auf den Bürgersteig gefallen, ohne zu zerspringen, dann ist das nicht plausibel. Das verrät Ihnen Ihr Erfahrungswissen – Ihre im Lauf des Lebens gemachten Beobachtungen. Und wenn Ihnen jemand erzählt, er sei zweihundert Jahre alt, schla-ge regelmäßig beim Roulette in Vegas die Bank oder könne sechzig Stundenkilometer schnell laufen, dann wissen Sie ebenfalls, dass das keine plausiblen Behauptungen sind.

Wie würden Sie auf solche Behauptungen reagieren?

In den 35 Jahren, in denen die Marihuana-Gesetze in Kalifornien nun schon nicht mehr durchgesetzt werden, hat sich die Zahl der Marihuana-Konsumenten jedes Jahr verdoppelt.

Ist das plausibel? Wo fangen wir an? Angenommen, vor 35 Jahren hätte es in Kalifornien lediglich einen Marihuana-Konsumenten gegeben, was eine sehr konservative Schätzung ist (in den Vereinigten Staaten wurden 1982 eine halbe Million Menschen wegen Marihuana-Besitzes festgenommen). Eine jährliche Verdopplung dieser Zahl über 35 Jahre ergäbe mehr als 17 Milliarden – mehr als die Weltbevölkerung. (Versuchen Sie es selbst, und Sie werden sehen, dass eine jährliche Verdopplung über 20 Jahre bereits einen Wert von über einer Million liefert: 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64, 128, 256, 512, 1024, 2048, 4096, 8192, 16 384, 32 768, 65 536, 131 072, 262 144, 524 288, 1 048 576.) Diese Behauptung ist nicht nur nicht plausibel, sie ist schlechterdings unmöglich. Leider haben viele Menschen Schwierigkeiten, klar zu denken, sobald Zahlen im Spiel sind, weil sie sich von diesen einschüchtern lassen. Aber Sie sehen selbst, dass hier nicht mehr verlangt ist als elementare Schulmathematik und ein paar naheliegende Annahmen.

Hier ist ein weiteres Beispiel. Sie haben gerade die Tätigkeit eines Telefonverkäufers aufgenommen, wo Ihre Aufgabe darin besteht,